

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 19 (1896)

Rubrik: Zwei Weihnachtsgedichte von Antistes Heinrich Bullinger (1504-1575)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Weihnachtsgedichte

von Antistes Heinrich Bullinger.

(1504—1575.)

Die folgenden zwei Gelegenheitsdichtungen sind von Antistes Heinrich Bullinger bei Anlaß der Weihnachtsbescheerung für die Kinder seiner fünften Tochter verfaßt worden. Diese Tochter, mit Namen Dorothea, war verheiratet mit Alexander Stocker, Amtmann des Klosters Allerheiligen im Schaffhauserhaus, dem Begründer des zürcherischen Geschlechts der Stocker. Felix, Dorothea und Veritas sind ohne Zweifel die eigenen Kinder von Bullingers Tochter, die später genannten vielleicht die Kinder Alexander Stockers aus dessen erster Ehe mit Regula Lochmann.

Die beiden Gedichte hat der Dichter Martin Usteri nach den Originalen kopiert. Die Abschriften befinden sich in einem „Bullingeriana“ betitelten Bändchen unter Usteris Schriften auf der Zürcherischen Stadtbibliothek aufbewahrt.

* * *

St. Niklaus Bescheerung.

1548.

Der Felix ist ein lieben Mann,
Den ersten Teil soll er mir han.

Ein Teil nimm hin und hoüsch nit mee,
Mein liebstes Bäckly Dorothee:
Und biß allwäg ein gutes Kind,
Damitt rum sy in diesem rind.

Ich hab gar gute meer¹⁾ vernan
Wie Veritas wol spinnen kan.
Drumb ist's mir lieb und gadt imm wol,
Doch z'nacht es ouch rum haben soll.

St. Niklaus Bescheerung.

1549.

Nun grüß üch Gott, ir liebe kind,
Ir drü, die jekt die kleinste sind.
Der Felix nämm zum ersten s'horn,
Das Fröwli²⁾ ässe er erst morn.
Kein ander wyb soll er noch han
Dann die er frölich essen kan.
Wie wär er so ein guten Man
Wenn er nit z'frü wett fürsen³⁾ gan.
Es ist iekt kalt und zringumb schoch⁴⁾
Drum wart im Bett biß man dir Koch.

Und du min liebes Dorothe,
Von Herzen gern ich dich ansee.
Du bist mir lieb und gast gern nieder⁵⁾
So thu noch eins und schütt das pfider
Der kunklen, spring ir zu dem Grind⁶⁾

1) Nachricht.

2) Backwerk, eine Frauensperson darstellend.

3) ins Freie.

4) gefroren.

5) zu Bett.

6) Ermahnung zu fleißigem Spinnen.

Damit vil Gärns die Klinglerin¹⁾ find.
Und nimm den Hirsch²⁾, die däsch das Kind.
Noch eins ist hie in diesem Kind:

Das ist des Ätts Veritas;
Es ist mir lieb und sagen das,
Das ich dy Mängel an imm find,
Sunst wär es wyt das finist find.
Z'nacht will's mit keim lieb nieder gan
Noch so man imm raadt thut³⁾, still han.
Es spinnt fast⁴⁾ fin und nitt zu grob,
Wenn es nur g'säß und blib darob.
Thu was Dich heißt dyn Mütterlin
Und nimm Dir ouch Din pörklin⁵⁾ hin.
Das Gält und Zucker teylend glich.
Gott geb üch z'läben seliglich.

Ir Gouch, was lachend⁶⁾ ir so lut;
Ich mein ich müß üch über d'hut.
Du Stoffel, g'schwind thu d'Goschen zu,
. 7) Heini hab du Rum;
Der Rudi hat sich dannen g'schwenkt,
Sunst würde imm ouch syn Sentenz.
Nun kybend⁸⁾ nitt und lernend gern,
Das ir nitt syend für als fern.

1) Frauenname, wahrscheinlich derjenige der Weberin.

2) Backwerk, eine Hirschfigur darstellend.

3) Beim Kämmen, Waschen zc. behülflich ist.

4) sehr.

5) Deinen Antheil.

6) Wahrscheinlich war der Sprechende als „Samichlaus“ vermunmt und wurde von den Knaben erkannt.

7) Unleserliche Stelle.

8) Zankt.

Der knab sich überträffen soll
In Dugend und sich schicken wol,
So wird er werd und kumpt zu eeren,
Sin glück und Heyl wirt sich meeren.
Das gäb üch Gott und denkend dran
St. Niklaus ist ein selzen ¹⁾ Man,
Er seyt üch hie den rächten Grund:
Hand reyne Hand und stillen Mund.
Gott gäb üch, das ir seyend rund.

Und näm ein ied's ein pfennig hin,
Der hübschist soll des Mütterlins sin.
Das Brütli sol ouch einen nen,
Dem Elisabeth sond ²⁾ ir einen gen.

Damit so bhütt üch alle Gott
Vor allem leyd, vor schand und spott.

¹⁾ Nicht leicht zufrieden zu stellender.

²⁾ Sollet.

